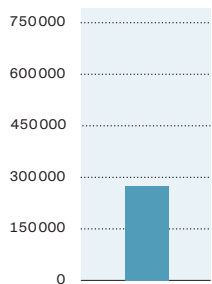


**OhO Zwischenstand**  
vom 15.11.2016: 275 343.15 Fr.



**OSTSCHWEIZER HELFEN OSTSCHWEIZERN**  
PC 90-14444-0

**Ausstellung für den Klosterplan**

**Lotteriefonds** Das St. Galler Weltkulturerbe erhält im Kulturraum am Klosterplatz eine eigene Ausstellung. Dabei wird auch der St. Galler Klosterplan erstmals dem Publikum gezeigt. Der Kantonsrat entscheidet im November über einen Lotteriefondsbeitrag von 200 000 Franken für das Projekt. Mit dem rund 250 Quadratmeter grossen Ausstellungssaal bekommt das Stiftsarchiv erstmals die Möglichkeit, seine Schätze in konservatorisch einwandfreier Umgebung und unterstützt von moderner Technik der Öffentlichkeit zu präsentieren, wie es im Lotteriefonds-Bericht der Regierung heisst. Es sollen kostbare Originaldokumente präsentiert werden, wie der Klosterplan aus dem 9. Jahrhundert sowie frühmittelalterliche Privat- und Herrscherurkunden. Die Eröffnung der Ausstellung ist für Frühling 2019 geplant. Für die Realisierung sind 1 Million Franken budgetiert. Rund 650 000 Franken sind von zwei Stiftungen in Aussicht gestellt, aus dem Lotteriefonds sind 200 000 Franken vorgesehen. Dazu gibt es Zusagen von der Stadt sowie einer weiteren Stiftung. (sda)

**«Räume brauchen Flügel»**

**Gestalterin** Doris Fratton denkt Schulräume so konsequent weiter, dass sie nach dem Lehrer und dem Kind zum dritten Pädagogen werden sollen. Ihre Ideen sind anders, verblüffend, unbeirrter.

**Michael Hasler**  
ostschweiz@tagblatt.ch

Müsste man das Universum der Doris Fratton in ihrem Atelier «Fratton Raum» an der Geltenwilenstrasse in St. Gallen in einem einzigen verdichteten Wort wiedergeben, so wäre dies der Begriff Präzision. Alles an ihr wirkt aufgeräumt, die Art, wie sie sich bewegt, die Gedanken, die sie zu ebenso klugen wie exakten Sätzen verdichtet, und natürlich auch ihr gestalterisches Labor, das sie in den letzten Tagen für die anstehende Ausstellung bereitgemacht hat.

Es dauert einen Moment, um sich an die relative Leere des Raums zu gewöhnen. «Räume brauchen Wurzeln und Flügel», sagt die 59-jährige und umschreibt damit ihre architektonische Grundhaltung poetisch. Wer ihr zuhört, merkt nach wenigen Minuten, dass das Obergeschoss von «Fratton Raum» in ihrem Verständnis ein Ort der Flügel sein muss – ein Raum also, in dem Gedanken Reissaus nehmen. Ein Werkraum, der im Zusammenspiel mit der Malerin Sonja Hugentobler jeweils an einem Tag der Woche unter dem Arbeitstitel «das Raumlabor» Experimentierraum, Inspirationsraum und Erfindungsort für weiterführende innenarchitektonische Projekte sein soll.

Die Wurzeln übrigens befinden sich einen Stock tiefer, in einem gewölbten Keller, in dem die beiden Frauen Exponate der anstehenden Ausstellung raffiniert inszeniert haben.

**Das Gängige aufbrechen**

Es braucht einiges Abstraktionsvermögen, um sich die Dialektik der Wurzeln und Flügel architektonisch umgesetzt in einer Schule vorstellen zu können. «Viele von uns verbinden mit Schule jene Räume, in denen wir selber unterrichtet wurden. Davon musste auch ich mich erst einmal lösen», erinnert sie sich. Vor mittlerweile



Doris Fratton in der von ihr umgebauten Neuen Stadtschule St. Gallen.

Bild: Claudio Heller

mehr als einem halben Leben war Doris Fratton Primarlehrerin, bildete sich an der Kunstgewerbeschule Zürich weiter zur Werk- und Zeichnungslehrerin und wirkte später als Schulleiterin des Kindergärtnerinnenseminars in Amriswil. «Dort stand die Umgestaltung der Schulanlage an. Statt zurückzuschrecken, merkte ich, dass ich in dieser Aufgabe aufging und eine unglaubliche Befriedigung empfand.»

Inzwischen hat die erfolgreiche Innenarchitektin, die in Rickenbach bei Wil wohnt, ihre eigene Firma gegründet und etwa 30 Schulen gestaltet. Erst waren es die SBW-Schulen ihres Mannes, des Schulreformers Peter Fratton, später kamen diverse Aufträge in Deutschland hinzu.

Ihr letztes Projekt war der Umbau einer Kirche in die Neue Stadtschule St. Gallen. Eindrucksvoll auch ihr Gestaltungskonzept für die Flauderei in Appenzell. Weitere Projekte wie Restaurants, Privat- und Geschäftsräume über die Schweiz hinaus tragen ihre Handschrift.

**Ein Ermöglicher – kein Verhinderer**

Wer Doris Frattons Arbeiten kennt, findet in ihren Räumen eine lebendige, pulsierend-abenteuerliche Gestaltungslust, die den stetem Widerstreit mit den Vorgaben des Vorhandenen und den Wünschen der Auftraggeber immer wieder spielerisch meistert. «Für mich müssen Schulen ein Zuhause sein. Sie müssen

mehr als nur ein Ort für den Geist – den Intellekt – sein. Schulräume sollen Ermöglicher und nicht Verhinderer sein. Im Idealfall sind sie nach der Lehrperson und dem Kind selbst ein dritter Pädagoge», erklärt die Innenarchitektin ihre pädagogischen Überlegungen. Dass sie mit ihren Ideen auch immer wider gegen starre Haltungen anrennt, ist ihr bewusst. «Gestalten in Schulen ist für mich so etwas wie ein Tanz in Fesseln», sagt sie und lacht.

Es passt zu Frattons analytischem Geist, dass sie parallel zu ihrer architektonischen Arbeit in Schulen neun gestalterische Axiome dazu entwickelt und visuell als Kartensammlung festgehalten hat. Dabei findet sich Erwartbares wie die Forderung,

dass Räume Strukturen brauchen. Aber natürlich auch Verblüffendes, wie etwa der Anspruch, dass auch Schulräume verletzbar sein müssen. «Oft geht in Schulen die reine Funktionalität vor, und es werden harte Materialien verwendet, die geradezu einladen, sie zu zerkratzen oder zu beschädigen.»

Sie sei noch immer ins Gelingen verliebt, sagt sie. So präzise, wie man das von ihr erwartet, aber mit einer Kraft, die einlädt, ihr Werk oder zumindest eine ihrer Schulen entdecken zu wollen.

Ausstellung Raumlabor, 4. Akt; Öffnungszeiten: Donnerstag, 17. November ab 18 Uhr; 18./19. November, 14 bis 19 Uhr; 20. November, 11 bis 17 Uhr

**Bistum St. Gallen ab 2017 mit Ombudsstelle**

**Kollegium** Paul Gähwiler-Wick aus Henau ist neuer Präsident des Katholischen Kollegiums. Er wurde an der gestrigen Sitzung einstimmig zum «Höchsten Katholiken» des Kantons St. Gallen gewählt. Das Budget 2017 genehmigten die Kollegienräte ebenfalls einstimmig, wie es in einer Mitteilung heisst. Es weist bei einem Aufwand von 62 Millionen Franken einen Aufwandüberschuss von rund 304 000 Franken aus. Das leichte Ausgabenwachstum wird begründet durch einen personellen Ausbau mit Gesamtkosten von 145 000 Franken im Bereich des Bischöflichen Ordinariates. Dies sei nötig, weil aus Seelsorgeeinheiten wie Kirchengemeinden immer häufiger Dienste der «Zentrale» genützt würden, heisst es weiter. Der Administrationsratspräsident und ehemalige Regierungsrat Martin Gehringer sagte: «Der Aufwandüberschuss ist überschaubar, das hätte man im Kantonsrat als rote

Null bezeichnet.» Ja sagte das Kollegium auch zur neuen Kathedralvereinbarung und zu zwei Bauprojekten. Zum einen muss das Schülerlabor im Kloster-Schulhaus erneuert werden. Zum anderen sind die 250 Jahre alten Kanäle unter dem Klosterhof sanierungsbedürftig sowie auch der Platz selber. Zudem müssen die Fassaden über vier Stockwerke und die Fenster energetisch erneuert werden. Die Gesamtkosten betragen 2,9 Millionen Franken.

Nicht eingetreten ist das Kollegium auf zwei Volksmotionen, die von derselben Person kamen und deren eigene Situation betrafen. Es könne nicht sein, dass persönliche Anliegen zu einer Volksmotion führten, wird ein Ratsmitglied in der Mitteilung zitiert. Das Bistum St. Gallen schaffe 2017 eine Ombudsstelle, sagte Gehringer. Ausserdem seien viele Anliegen im neuen Personaldekret bereits enthalten. (red.)

**Offener Brief an den SBB-Chef**

**Service public** Im Kampf gegen die Abbaupläne der SBB spannen die Sozialdemokraten der Kantone Thurgau und St. Gallen zusammen.

Die SBB arbeiten derzeit schweizweit noch mit 52 Partner-Verkaufsstellen zusammen. Diese bieten Billette und Beratung an Orten an, wo die Bahn ihre eigenen Schalter geschlossen hat. Jetzt sollen diese Schalter verschwinden. Im September haben die SBB angekündigt, dass die Zusammenarbeit per Ende 2017 beendet werden soll. Bei den Partnern handelt es sich um elf private Stationshalter sowie um die Post, Migros und Valora. Die Abbaupläne der SBB treffen die Kantone Thurgau und St. Gallen am stärksten. Von den 52 von der Schliessung bedrohten Verkaufsstellen liegen 23 in den beiden Ostschweizer Kantonen.

Die Thurgauer und St. Galler Sozialdemokraten wehren sich nun gemeinsam gegen den geplanten Abbau. In einem offenen Brief mit Datum vom 14. Novem-

ber fordern sie SBB-CEO Andreas Meyer auf, auf den Abbau zu verzichten. «Wir, die Sozialdemokratischen Parteien der Kantone St. Gallen und Thurgau, verlangen eine Rücknahme des Serviceabbaus und einen echten Dialog mit der Bevölkerung über die Leistungen der SBB, insbesondere in sogenannten «Randregionen». Weiter verlangen wir eine detaillierte und mit Fakten belegte Stellungnahme über die Gründe des aktuellen Sparpaketes und mögliche Alternativen zum Leistungsabbau», schreiben die beiden Parteien. Unterschriften ist der Brief von der Thurgauer SP-Präsidentin Nina Schläfli und ihrem St. Galler Pendant Max Lemmenmeier.

Dem offenen Brief vorausgegangen ist eine Unterschriftenaktion: Kurz nachdem die SBB ihre Pläne bekanntgegeben hat-

ten, lancierte der VCS eine Petition. Mehrere betroffene Thurgauer Gemeinden intervenierten zudem bei den SBB oder forderten die Bevölkerung auf, die VCS-Petition zu unterschreiben. Die Aktion wurde auch von der SP Thurgau mitgetragen.

**Schlange gestanden für eine Unterschrift**

«Die Resonanz der Bevölkerung war unglaublich», sagt SP-Präsidentin Nina Schläfli. In einzelnen Orten seien die Einwohner Schlange gestanden, um für den Erhalt ihrer Verkaufsstelle unterschreiben zu können. Allein in Sulgen – eine Gemeinde mit 3700 Einwohnern – seien 1500 Unterschriften zusammengekommen.

Die Sozialdemokraten sind nicht die ersten, die sich mit einem offenen Brief an die SBB-Konzernleitung wenden. Der

Thurgauer FDP-Regierungsrat Walter Schönholzer kritisierte die Abbaupläne bereits Anfang Oktober öffentlich. Die Schliessung sei «ein völlig falsches Signal in einer Zeit, in der es darum geht, den Anteil des öffentlichen Verkehrs weiter zu steigern», hielt Schönholzer fest.

Zur Kritik aus der Ostschweiz hat sich die SBB-Konzernleitung bislang nicht geäussert. Die Schliessung der Verkaufsstellen ist auch bei weitem nicht die einzige geplante Sparmassnahme. Mit dem Programm Railfit 20/30 wollen die SBB die jährlichen Kosten bis 2020 gegenüber 2014 um 1,2 Milliarden Franken senken. Dazu sollen 300 Massnahmen umgesetzt und 1400 Stellen gestrichen werden.

**Andri Rostetter**  
andri.rostetter@tagblatt.ch